

# «Unser Wohnort ist ein wilder Berg»

Das reichhaltige Buch «Unsere Heimat ist ein wilder Berg» enthält Sapüner Schriftstimmen aus mehreren Jahrhunderten

Mittels Schriftquellen aller Art zeichnet ein neu erschienenes Buch in 39 Kapiteln das Leben der Sapüner Dorfbevölkerung nach. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem 18. und 19. Jahrhundert.

VON WERNER CATRINA

Das opulente Buch mit Goldschnitt lässt auf die Geschichte einer Adelsfamilie oder die Präsentation eines renommierten Museums schliessen. Doch es ist der Einblick in das einfache Leben in einem Seitental des Schanfiggs. Der Titel des Buches – «Unsere Heimat ist ein wilder Berg» – ist ein Zitat aus einem der vielen, mit wissenschaftlicher Genauigkeit transkribierten Zeugnisse aus der alten Walsersiedlung Sapün.

Erstmals taucht der Ort 1273 als Sapuni in einer Urkunde auf, der Weiler liegt auf rund 1700 Meter an der damals wichtigen Säumeroute über den Strelapass nach Davos und weiter über Scaletta- und Ofenpass ins Münstertal und in den Vintschgau. Im 13. Jahrhundert kolonisierten die Walser das Gebiet und verdrängten die romanische Sprache mit ihrem Walsersdeutsch.

**PROFESSOR PETER RICHARDSON** zeigt dem Schreibenden eines der vielen Dokumente, das er in intensiver Arbeit in seinen Ferien in Sapün transkribierte, es ist ein Aufsatz über den Frühling, geschrieben 1870 in ein Schulheft. Richardson wuchs auf einer Farm im amerikanischen Illinois auf, er ist verheiratet mit Beverly, geborene Danuser mit Bündner Wurzeln. So kam es, dass der Sprachgelehrte, der an amerikanischen und deutschen Universitäten germanische Philologie studierte, seine Doktorarbeit 1969/70 im Staatsarchiv in Chur schrieb und Churerdeutsch lernte. Thema seiner Dissertation: die Vornamengebung in den Walserkolonien Graubündens.

Im Zusammenhang mit diesen Forschungsarbeiten kreuzten sich die We-

ge von Richardson und Peter A. Mattli, dessen Elternhaus in Sapün steht. Mattli, beeindruckt von Geschichte und Kultur der alpinen Walsersiedlung, gründete eine Familienstiftung mit dem Ziel, diese Schätze für die Nachwelt zu erschliessen und zu erhalten. In Peter und Beverly Richardson fand er die perfekten Partner für sein Vorhaben, das später von Georg A. Mattli und weiteren Familienmitgliedern weitergeführt wurde.

**NACH VIELEN JAHREN ARBEIT** an diesem beachtlichen Projekt liegt nun also das reichhaltige, grosszügig gestaltete Buch vor. Es enthält, in 39 Kapiteln gegliedert, Dokumente aller Art aus dem Leben der Sapüner Dorfbevölkerung, namentlich aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Die Dokumente wurden von Peter Richardson, der mit seiner Familie im US-Bun-

«Der Lehrer fordert seinen Zögling auf, sich nicht zu den Säufern und Prassern zu gesellen.»

desstaat Oregon lebt und dort als Professor lehrt, in vielen Ferienwochen in Sapün vorbildlich transkribiert und mit erklärenden Anmerkungen versehen.

Da liest man zum Beispiel die «Vorschrift 1», geschrieben von «schuldiener» Christian Walckmeister im Jahr 1729 an Schüler Peter Herman. Darin fordert der Lehrer seinen Zögling auf, sich nicht zu den Säufern und Prassern zu gesellen, da diese in Armut gerieten und zerrissene Kleider tragen müssten. Ein eindringlicher Text, buchstäblich genau transkribiert mit der originalen Orthografie. Das Buch ist illustriert mit Faksimiles der Originaldokumente, liebevoll fotografiert von Nina Mattli sowie mit grossformatigen, künstlerischen Fotografien von Nici Jost, welche die einzelnen Themenkreise optisch unterbrechen.

Das Leben im damals ganzjährig bewohnten Sapün muss karg gewesen



Das Buch enthält unter anderem dieses Sapüner Andenkensblatt, gestaltet als bemalter und beschrifteter Scherenschnitt. PRESSEBILD

sein. «Unser Wohnort ist ein wilder Berg, worinn sich 20-30 Haushaltungen aufhalten. Er heisst Sapün», schreibt Ursula Hermann 1870 in ihr Schulheft. «Die Häuser sind von Strick gebaut, u. stellen kleine, einfache Wohnungen dar. Die Schule befindet sich ungefähr

mitten in unserem Wohnorte, u. die Kirche ist ungefähr  $\frac{3}{4}$  Std. von uns entfernt.»

**EIN KAPITEL IST DER LIEBE** gewidmet; die Paare lernten sich in der Schule und bei der Arbeit kennen; fand man eine Lieb-

schaft jedoch in einem weiter entfernten Ort, kommunizierte man per Brief, vielleicht einmal pro Monat. So steht in einem Sapüner Liebesgedicht von 1788: «Thu deine Brust verschliessen. Halt deine Neigung ein, die Lust die wir genissen muss ein geheimnis sein.»

Eines der 37 Kapitel ist mit «Brautaussteuer» betitelt und gibt einen Einblick in das, was eine Braut 1782 an materiellen Gütern wert war. Der Brautvater gibt seiner Tochter Urschla als

«Halt deine Neigung ein, die Lust die wir genissen muss ein geheimnis sein.»

AUS EINEM SAPÜNER LIEBESGEDICHT

«Heimsteür» (Mitgift) unter anderem zwei Kühe, zwei Kälber, drei Schafe, zwei Speckseiten, 47 Kilogramm Speck und Käse und neun Pfund Tierfett in die Ehe mit. Eine detaillierte Anmerkung gibt exakte Angaben zu den damals gebräuchlichen Massen. Im Kapitel «Grabchriften» werden berührende Zeugnisse des Abschiedes zitiert: «Thod hast du dein Pfeil geschossen, auf den Schönen Jungen ...» (In Memoriam Johannes, Florian Prader, 1853). So schliesst sich der Lebenskreis der damaligen Bergler in der heute nur noch von Feriengästen temporär bewohnten Walsersiedlung. Das Dörfli Sapün, wie es einmal war, ist im Buch auf einem doppelseitigen historischen Foto aus dem Jahr 1918 abgebildet.

Die Aufmachung des durch die Gemeinde Arosa und Sponsoren aus Kultur und Wirtschaft ermöglichten Werkes wirkt im Kontrast zum bodenständigen Inhalt geradezu luxuriös. Aber das sorgfältig edierte, grosszügige Buch berührt, regt an und ermunert zum Weiterforschen im Mikrokosmos der faszinierenden Kulturgeschichte Graubündens.

«Unsere Heimat ist ein wilder Berg», NZZ Libro, 237 Seiten, 58 Franken.

## Jazztrio lädt zum Konzert

In der «Marsöl»-Bar in Chur spielt am Dienstag, 3. März, um 20.30 Uhr das Trio Rosset Meyer Geiger. Die drei St. Galler Musiker Josquin Rosset (Piano), Gabriel Meyer (Bass) und Jan Geiger (Schlagzeug) sorgten laut Mitteilung mit ihrem Debütalbum «What Happened» 2010 für Furore. In Japan wurde das Werk als bestes Jazzalbum des Jahres mit Gold ausgezeichnet. Die internationalen Kritiken bis hin zum New Yorker «Cadence Jazz Magazine» waren voller Lob: Von einem der besten zeitgenössischen Jazz-Pianotrios war zum Beispiel im «All About Jazz Italia» die Rede. 2012 folgte das zweite Album mit dem Titel «Triologie». (RED)

## Scarlett singt Countrymusik

In der Kulturbar «Werkstatt» in Chur steht am Mittwoch, 4. März, um 20 Uhr die Country-Sängerin Scarlett auf der Bühne. Scarlett wurde 1988 in eine Heidelberger Musikerfamilie hineingeboren. Mit fünf Jahren bekam sie ihren ersten Klavierunterricht, Gitarrespielen lernte sie nebenbei von ihrem Vater und ihrer Mutter. Ihre grosse Passion galt von Anfang an dem Gesang. Scarlett hörte immer Musik unterschiedlicher Stilrichtungen und arbeitete mit verschiedenen Jazz-, Rock- und Funkbands. Doch die Country-Musik hat es ihr besonders angetan. (RED)

# Ihr Werk atmet archaische Einfachheit

In der Sala Segantini in Savognin zeigt die Künstlerin Ingrid Buol Fontana derzeit ihre Schalen und Bilder

VON GISELA KUONI

**EINE TÄNZERISCHE** Beschwingtheit empfängt die Besucher der Sala Segantini in Savognin und zieht sie unwillkürlich hinein in das Spiel von Farben und Formen. Ingrid Buol Fontana ist Malerin und Töpferin, Gestalterin von grosser Tiefe und Unmittelbarkeit. Nicht intellektuelles Planen und Konstruieren bestimmen ihre Arbeit. Es sind spontane Impulse und Stimmungen, denen sie nachgibt, die sie umsetzt, aus denen sie ihr Werk schafft.

Das Thema der Schale steht als Titel über der Ausstellung. In losen Gruppen zusammengestellt oder als Einzelstücke auf weissen Sockeln platziert, werden die Gefässe zu einer lockeren Installation. Das Material ist gebrannter Schamotteton, die Glasuren variieren zwischen erdigen Ocker- und Brauntönen, über alle Schattierungen von Blau, Türkis und Grün bis zu einem Beige, aus welchem Gold zu leuchten scheint – immer dezent, zurückhaltend, transparent.

**ALLE GLASUREN SIND EIGENE** Kreationen der Künstlerin, die in Chur und Salouf lebt. Aus Erden und Pigmenten, Asche, Kreiden und Oxiden erarbeitet sie ihre Mischungen, bindet mit Kasein, brennt das Stück, bis Form und Glanz vollkommen sind. Die Schalen in unterschiedlicher Grösse zeichnen sich durch ihre

archaische Einfachheit und Klarheit aus. Sie stehen auf festem Grund und öffnen sich weit nach oben, bereit etwas aufzunehmen oder zu bewahren. Mitunter entdeckt man feine Zeichnungen, wie zufällige Spuren der Glasur, welche die Lebendigkeit noch erhöhen.

Buol Fontana gestaltet die Gefässe in einem meditativen Prozess, konzen-

triert auf das, was unter ihren Händen entsteht, mit äusserster Sorgfalt, wie sie das Arbeiten mit Ton verlangt. Auch wenn jedes einzelne Gefäss ein Unikat ist, tragen sie alle die Handschrift der Künstlerin, sprechen dieselbe Sprache, strahlen ihre Ruhe und Ausgewogenheit aus. Mit den Elementen der Glasuren gestaltet Buol Fontana darüber hinaus grosse Wandbilder.



Ingrid Buol Fontana ordnet dem Reigen getöpfter Schalen entsprechende Bilder zu. YANIK BÜRKL

**WIE KANN MAN DIESEM** Reigen getöpfter Schalen entsprechende Bilder zuordnen? Buol Fontana gelingt das. Sie führt das Thema weiter, entwirft in meditativem Schwung und zugleich innerer Sicherheit und Ruhe Tuschezeichnungen auf Chinapapier, welche die Ansammlung von fest im Raum stehenden Objekten wunderbar ergänzen. Kalligrafische Zeichen, florale Elemente, scheinbar absichtslos hingeworfene Bögen und Linien erhalten durch das tiefe Schwarz der Tusche Ausdruckskraft. Nichts ist fassbar, Spuren von Vögeln, Blättern, Gräsern, Samenkörnern gruppieren sich zu luftigen Kompositionen und werden durch die Strenge des Zeichenmaterials der Tusche stringent zusammengehalten. Strenge und Beschwingtheit spielen wohlthuend miteinander.

In drei grossen Pastellzeichnungen wird wie in einem Wortspiel das Motiv der Schale nochmals aufgenommen. Fein gestrichelt in Beige, Grau und lachsfarbenen erinnern sie an die zerbrechliche Schale von einem Vogel-Ei, formal an die bergende Hülle einer Schale. Ausgewogen und in sich ruhend verknüpfen diese drei Bilder die ausgestellten Arbeiten zu einem gelungenen Ganzen.

«Ingrid Buol Fontana – Malerei/Keramik». Bis 11. April. Sala Segantini, Savognin. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag, 15.30 bis 17.30 Uhr.